

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amthliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

No 87.

Dienstag, den 27. Juli.

1886.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 24 auf das Jahr 1886 ist hier eingegangen und enthält:

Verordnung, betreffend die Errichtung einer besonderen Commission für die Herstellung des Nord-Ostsee-Canals.

Dasselbe liegt an Rathshalle 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus.
Zwönitz, am 26. Juli 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Verfische und Sächsische Angelegenheiten.

— Den diesjährigen Herbstübungen des XII. kgl. sächs. Armeecorps geht, nach einer Mittheilung im „Dr. J.“ bei der Infanterie ein sechstägiges Exerciren im Regimente, sowie ein fünf-tägiges Brigadeexerciren, letzteres bei Dresden, (1. und 2. Brigade), Zwickau (3. Brigade) und Leipzig (4. Brigade) voraus, während bei der Cavallerie zwölf-tägige Uebungen im Regimente und in der Brigade fünf-tägige Uebungen. Letztere seitens der 1. Cavalleriebrigade bei Königsbrück und seitens der 2. Cavalleriebrigade bei Froburg stattfinden. Die Exercir- und Schießübungen der Artillerie auf dem Schießplatz bei Reithain sind bereits am 22. Juli beendet. Das zweitägige Exerciren der Infanteriebrigaden im Terrain gegen einen markirten Feind, für welches in diesem Jahre jeder Brigade eine Escadron und eine Batterie zugetheilt werden, und die dreitägigen Detachementsübungen werden seitens der 1. Brigade bei Bönchen, nördlich Dippoldiswalde, von der 2. Brigade zwischen Kadeberg und Königsbrück, seitens der 3. Brigade bei Pausa und Mühlstorf und bei der 4. Brigade in der Gegend von Zwickau und Hartenstein abgehalten. An die Uebungen schließen sich die Divisionsmanöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Bönchen und diejenigen der 2. Infanteriedivision Nr. 24 b. Zwickau, auf dem rechten Muldenufer, beide in der Zeit vom 3. bis 9. September, an. An den Manövern der 1. Infanterie-Div. nehmen die 1. Cavalleriebrigade Nr. 23, das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 und die 1. Pionniercompagnie Theil, während die 2. Cavalleriebrigade Nr. 24, das 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 und die 2. Pionniercompagnie der 2. Infanterie-Division Nr. 24 zugetheilt werden. Außerdem wird noch für jede Infanterie-Division eine Krankentransportcolonne formirt. Zur Befreiung des Wachtendienstes bleiben in der Garnison Dresden das 1. Bataillon des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, sowie die 3. und 4. Compagnie des Pionnierbataillons Nr. 12 zurück. Die beiden letztgenannten Compagnien werden sich aber bereits Anfang August an einer bei Posen stattfindenden Belagerungsübung betheiligen.

— Im zweiten Quartale des laufenden Jahres hat die königliche Altersrentenbank zu Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) ein Ergebnis von 1546 Einlagen im Gesamtbetrage von 635 349 Mk. zu verzeichnen gehabt; gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres stellt dieses Ergebnis eine Zunahme von 244 Einlagen und 239 759 Mk. Einzahlungsbetrag dar. Der Stückzahl der Einlagen nach sind 493 unter Capitalverzicht und 1053 unter Capitalvorbehalt und zwar mit einem Durchschnitt von 1038 Mk. bez. 118 Mk. bewirkt worden. Hieraus ergibt sich, daß namentlich die kleineren Einlagen öfters bei Capitalvorbehalt eingezahlt zu werden pflegen. Sie eignen sich besonders für Personen der jüngeren und mittleren Altersklassen, welche sich hierdurch für ihr Alter auf die bequemste Weise eine Rente sichern können; der bei der ersten Einzahlung ausgesprochene Capitalvorbehalt bedingt neben der Rente die ungekürzte Rückzahlung aller bewirkten Einlagen nach dem Tode des Versicherten.

— Eine bedeutende Entscheidung hat das Reichsgericht in Leipzig getroffen. Nach dieser ist jeder durch irgend eine Strafthat Verletzte berechtigt, von jeder auch nur zufällig bei der Begehung der Strafthat als Augenzeuge anwesenden Person die Nennung des Namens, Wohnorts u. zu verlangen, um sich später auf deren Zeugniß berufen zu können. Der sich Weigernde darf sogar vor die Polizei geführt werden, damit seine Persönlichkeit festgestellt wird.

— Die nächste Aufnahme von Böglingen in die kgl. Unteroffizier-Schule zu Marienberg soll am 1. October d. J. stattfinden.

— Betreffs der Verlobung des Erzherzogs Otto mit der Prinzessin Maria Josepha wird jetzt berichtet, daß die Vermählungsfeier-

lichkeiten nicht, wie Wiener Blätter wissen wollten, in Wien, sondern in Dresden stattfinden werden, wie es ja auch dem alten Herkommen entspricht.

— Schneeberg, 23. Juli. Heute Vormittag stürzte sich der 30 Jahre alte hier wohnhafte Maurer Falk kurz vor Passiren des Zuges auf das Bahngleis in der Nähe der Roboltstraße. Nachdem von dem Locomotivführer das Nothsignal gegeben und der Zug zum Stehen gebracht worden war, fand man Falk zwar noch lebend aber schwer verletzt unter einem Bahnwagen liegend vor und wurde derselbe alsbald in seine Behausung und später nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Falk, der seit einiger Zeit an Geistesstörung litt, hat schwere Beschädigungen des linken Armes und des Kopfes davon getragen. Der Unglückliche wird als ein fleißiger und braver Familienvater bezeichnet.

— Schwarzenberg, 23. Juli. Nachdem seit mehreren Tagen die unerträglichste Hitze geherrscht, entlud sich in vergangener Nacht ein sehr schweres und langanhaltendes Gewitter. In Zwischenräumen von kaum 1 Sekunde erfolgte Blitz auf Blitz und unaussprechliches Donnerrollen, ein großartig schönes Naturschauspiel, wie es viele der anwesenden Badegäste auf ihre Versicherung noch nicht erlebt haben. $\frac{3}{4}$ 12 Uhr schlug der Blitz im benachbarten Vermesgrün in eine Gutswirtschaft (Weigel), welche niederbrannte. Auch leider eine vom Blitz getroffene Frau daselbst am Fuße mehrere Brandwunden. Das Nachbarhaus wurde von einem kurz darauffolgenden Blitze getroffen, welcher indeß nicht zündete. Auch in der Richtung nach Bodau, Eibenstock, Crottendorf, Waschleithe-Etlerlein bemerkten wir um Mitternacht Feuererschein, jedenfalls auch von Blitsschlägen herrührend.

— Schöneck, 22. Juli. Heute Abend gegen 12 Uhr schlug der Blitz in Verda in die Scheune des Gutsbesizers Tünger. Dasselbe wurde vollständig eingäschert. Auch erfolgten hier mehrere kalte Schläge.

— Adorf, 22. Juli. Heute in später Abendstunde zog über unsern Ort ein großes Gewitter, welches viele Blitze und Donnerschläge mit sich brachte. Adorf blieb zwar verschont, doch in der Richtung nach Brambach und in der Gegend von Falkenstein und Auerbach donnerte es gewaltig. In beiden Richtungen waren gegen 11 Feuersehne sichtbar. Nach Privatmittheilungen hat der Blitz in dem Dorfe Behr bei Falkenstein eingeschlagen, wo ein Haus niedergebrannt ist. In Sorge bei Auerbach ist das Haus der Wittwe Hüttel abgebrannt. In Rodewisch tödtete der Blitz dem Gutsbesizer Mäbler drei hochtragende Kühe, und ein Ochse wurde gelähmt. Der Blitz war am Blitzausleiter entlang in den Stall gefahren. Außerdem ist in Neuheide bei Schönheide ein Gasthof abgebrannt. In Mühlgrün erfolgte ein kalter Schlag, wo der Blitz im Hause des Gasthofsbesizers Trömmel mehrere Risse in der Decke verursacht hat. Die anwesenden Gäste im Zimmer haben Verletzungen nicht davongetragen. In Hundshübel brannte ein Wohnhaus ab. In Stäckengrün wurde das Gebäude, in welchem sich die Post befindet, von einem kalten Schläge getroffen, auch einige Kinder wurden daselbst erschlagen. Ein kalter Schlag beschädigte den Wappler'schen Gasthof in Beerheide, ein anderer ein Wohnhaus in Schnarrtanne, wobei auch eine Kuh getödtet wurde. In Eich wurde eine Frau vom Blitze betäubt, während in Ellefeld zwei Erlen zer-splittert wurden. Dabei war das Gewitter von sehr starkem Regen begleitet.

— Am 15. und 16. August d. J. wird der Turnverein zu Schönheide das Fest seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit Turnplatz- und Geräte-Weihe, begehen.

— Auerbach, 22. Juli. Im hiesigen Rittergute brannten heute Vormittag 11 Uhr zwei Stallgebäude mit den auf den Böden aufgespeicherten Heuvorräthen vollständig nieder, und die anerkenntens-

wert sehr schnell erschienene Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des angebauten Wohngebäudes beschränken. Man nimmt an, daß das Schadenfeuer durch Selbstentzündung des Heues entstanden ist. Brandstiftung erscheint ausgeschlossen. Ein dem Trunke etwas ergebener Knecht ist seit der Zeit verschwunden.

— Hohenstein-Ernstthal. Kürzlich verunglückte hier ein Fleischerlehrling, welcher ein Schwein abbrühen wollte, auf gefährliche Weise, indem er beim Herbeiholen des siedend heißen Wassers mit dem gefüllten Kübel in die nicht gut verwahrte Düngergrube fiel und sich dabei schwere Brandwunden zuzog.

— Am 23. d. Mts. wurde der Bahnwärter Johann Gottlieb Gerold aus Schweinsburg von dem Nachts 12 Uhr 50 Min. von Grimmitzschau in der Richtung nach Verbau abgehenden Eisenbahnzuge an dem Bahnübergang unterhalb des Schweizerhauses in Cullen überfahren und sofort getödtet. Gerold ist verheirathet und Vater 4 erwachsener Kinder, erfreute sich der allgemeinsten Achtung, wird als nüchtern, pflichttreuer Beamter geschildert und waltete seines Dienstes an dieser Stelle seit 30 Jahren. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich Fall beim Uebergehen des Bahngleises.

— Dresden, 23. Juli. Vom Dresdner Thalkessel aus wurden nach den verschiedenen Richtungen hin Feuerscheine gesehen, die das Schauerliche des Gewitters der vergangenen Nacht wesentlich erhöhten. In Bärmsdorf bei Moritzburg soll der Blitz wiederholt, in Grünberg an der Königsbrüder Secundärbahn einmal eingeschlagen haben. Der in der Richtung nach dem Müglitzthale hin beobachtete Brand soll von der Einäscherung eines großen Bauergutes herrühren, auch wurde Vormittag in der Stadt vielfach behauptet, daß in einem nördlich von Klopsche gelegenen anderweitigen Dorfe zwei Güter infolge von Blitzschlägen niedergebrannt seien. So viel steht fest, daß durch dies letzte furchtbare Gewitter abermals bedeutende Schäden verursacht worden sind.

— Meissen. Vom Tode des Ertrinkens errettet wurde am 20. Juli ein hiesiger junger Schriftsetzer namens Schlegel durch seinen beherzten und opfermuthigen Kollegen namens Böhm. Die beiden jungen Leute waren in Begleitung noch mehrerer Berufsgenossen nach der Stelle des ehemaligen Militärabtes bei der Fischergasse gegangen, um in der Elbe zu baden. Schlegel, welcher des Schwimmens nicht vollständig kundig war, ging rasch ins Wasser und gerieth nach kurzer Zeit in die dort ziemlich starke Strömung; er konnte sich nicht erhalten und rief zwei Mal laut um Hilfe. Dies hörte Böhm, welcher, ein leidlich guter Schwimmer, weiter oben im Wasser sich befand. Er schwamm sofort der Stelle zu, von wo der Ruf ertönte und erblickte dann auch bald den mit dem Wasser ringenden und bereits wiederholt untertauchenden Schlegel. Er konnte ihm nur noch zurufen, die Hände auszustrecken, damit er ihn daran fassen könnte, dann versank Schlegel. Schon war Böhm aber auch bei ihm, packte den bereits völlig Bewußtlosen und brachte ihn mit fast übermenschlicher Anstrengung ans Ufer. Dort gelang es erst nach vielfachen Bemühungen der sofort zuspringenden Kollegen und Anderer, den Verunglückten zum Bewußtsein zurückzubringen.

— Oshag. Zur Sicherung des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen hat die hiesige Amtshauptmannschaft in ihrem Verwaltungsbezirke für das Radfahren angeordnet, daß jeder Radfahrer an dem hinteren Theile seiner Maschine unterhalb des Sattels auf einem gelben Schilde in schwarzer Farbe die nicht unter 8 cm hohe arabische Nummer anzubringen hat, welche ihm nach vorheriger Meldung von der Amtshauptmannschaft bestimmt werden wird. Ferner ist stets rechts auszuweichen und beim Passiren von Fuhrwerken zc. langsam zu fahren und von den Velocipedern sofort abzuspringen, sobald die betreffenden Thiere scheuen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 60 Mk., bezw. Haft bestraft. Die angeführten Bestimmungen gelten vom 1. August d. J. ab.

Rundschau.

Deutsches Reich. Auch aus Gastein laufen, wie seinerzeit aus Gms, nur die erfreulichsten Berichte über das Befinden Kaiser Wilhelm's ein. Schon die ersten Wäder haben den greisen Monarchen außerordentlich erfrischt, so daß zu erwarten steht, daß sich an ihm die Gasteiner Quellen wiederum bewähren werden. Als der Kaiser seine Badecabine zum ersten Male betrat, soll er zu dem ihn begleitenden Leibbarze lächelnd geäußert haben: „Hoffentlich wird Gastein auch diesmal seine Schuldigkeit thun.“ — Am 8. August trifft, wie nun feststeht, das österreichische Kaiserpaar zum Besuche Kaiser Wilhelm's in Gastein ein.

Im Mittelpunkte der gesammten Pressbetrachtungen steht natürlich der Besuch des Grafen Kalnoky beim Fürsten Bismarck in Kissingen. Es ist erklärlich, daß sich an die Kissingener Ministerconferenzen eine wahre Fluth von Commentaren knüpft, um so mehr, als ja seit der letzten Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern im August des vorigen Jahres sich die politische Lage Europas wesentlich verändert, man könnte fast sagen, verschlimmert, hat. In erster Linie sind es die auf der Balkanhalbinsel durch den Staatsstreich von Philippopol eingetretenen Veränderungen, welche der politischen Physiognomie Europas ein anderes Aussehen gegeben haben, dann ist in neuerer Zeit die Batum-Angelegenheit hinzugekommen und endlich läßt sich auch nicht verkennen, daß seit dem Sturze Ferry's, des einzigen französischen Staatsmannes, der eine aufrichtige Annäherung Frankreichs an Deutschland zu Stande zu bringen suchte, die leitenden Pariser Kreise sichlich bemüht gewesen sind, sich Rußland zu nähern und hieraus ergab sich wiederum eine größere Unsicherheit in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Ueber all diese Fragen wird jedenfalls in Kissingen ernsthaft discutirt worden sein, aber welches auch die Beschlüsse der Kissingener Minister-Entree seien — Europa darf versichert sein, daß sie nichts anderes

bezwecken, als die Kräftigung des deutsch-österreichischen Bündnisses und somit im Weiteren die Erhaltung des Weltfriedens, denn in dem engen Bündnisse zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn liegt nach wie vor die einzig sichere Bürgschaft des Fortbestandes des europäischen Friedens. Uebrigens erhält die Zusammenkunft zwischen dem deutschen leitenden Staatsmanne und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns diesmal noch eine besonders bedeutsame Ergänzung durch die nunmehr ganz sicher auftretende Nachricht von der bevorstehenden Ankunft auch des Herrn v. Giers, des leitenden Staatsmannes Rußlands, in dem unterfränkischen Weltbade. Mit Recht kann die officiöse Wiener „Presse“ darauf hinweisen, wie der Besuch des russischen Ministers in Kissingen offen bekunde, daß das officielle Rußland gewillt sei — was man auch Gegentheiliges hierüber seitens einer gewissen Presse vernehme — an dem Freundschaftsverhältnisse mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festzuhalten und wenn alsdann das Wiener Regierungsblatt in den Kissingener Ministerbegegnungen ein neues Anzeichen für die ungetrübte Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen den drei Kaiserreichen erblickt, so dürfte dies nur den wahren Verhältnissen entsprechen. Diese Anschauung erhält überdies noch eine schwerwiegende Bestätigung durch die Meldung von der unmittelbar bevorstehenden Reise des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich und seiner Gemahlin nach Peterhof, dem gegenwärtigen Sommer-Tusculum der russischen Kaiserfamilie. Dieser Besuch erfolgt auf Einladung des Czarenpaares, doch eben diese Einladung beweist das gute Einvernehmen; Erzherzog Carl Ludwig — der älteste Bruder des Kaisers Franz Josef — war außerdem, wie bekannt, vor Kurzem incognito in Berlin und besuchte auch den deutschen Kronprinzen in Potsdam, von wo aus der österreichische Prinz direct nach Wien zurückkehrte. Die Annahme, daß der Erzherzog der Träger von Verhandlungen sei, welche an die Kaiserstage von Skierniewicze und Kremfier anknüpfen, hat darum eine gewisse Berechtigung und aus all diesen Einzelheiten ergibt sich ein Bild, welches in seiner Gesamtheit die politischen Beziehungen als allseitig freundschaftliche darstellt. — Da wir einmal beim Capitel der fürstlichen Sommerreisen sind, so sei noch erwähnt, daß polnische Blätter dabei beharren, das russische Kaiserpaar werde sich nach Rußisch-Polen begeben, wo der Czar größere Jagden abzuhalten beabsichtige und daß dasselbe hierbei den Besuch des österreichischen Kronprinzlichen Paares empfangen werde.

Verschiedene Blätter, auch bayerische, hatten leztlich gemeldet, daß die übliche militärische Besichtigungsreise des deutschen Kronprinzen nach Bayern in diesem Jahre unterbleiben würde. Diese Nachricht ist indessen gutem Vernehmen nach unbegründet, denn der Kronprinz wird sich auch heuer — und zwar in den ersten Tagen des Septembers — in Ausübung seiner Pflichten als Generalinspector der bayerischen Armee nach Bayern begeben.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn zieht die Erregung, welche daselbst durch die bekannten Personalveränderungen in der Generalität hervorgerufen worden ist, immer weitere Kreise. Die parlamentarische Opposition, in welcher die magyrischen Heißsporne zahlreich vertreten sind, will den Zusammentritt des Reichstages gar nicht erst abwarten, sondern noch während des Sommers in einer Reihe von Wähler-versammlungen die Janski-Affaire und die Stellung der Armee in Ungarn zur Sprache bringen. Wie das „Neue Pester Journal“ mitzutheilen weiß, hätte weniger die Pensionirung Edelheim's, als vielmehr die Thatsache, daß der den Ungarn so mißliebige General Janski mit Uebergehung von 44 Vordermännern zum Divisionair befördert wurde, einen überaus nachhaltigen Eindruck auf die Pester Regierungskreise gemacht. Daß indessen Ministerpräsident Tisza sich scharf über die angebotenen Veränderungen ausgesprochen und sogar seine Demission in Aussicht gestellt haben sollte, hat noch keinerlei Bestätigung erfahren, wengleich seit der Janski-Affaire die Beziehungen zwischen Wien und Pest offenbar nicht die besten sind.

Aus Triest und Fiume liegen die täglichen Choleraberichte vor, die jedoch noch keinen besorgnißerregenden Charakter tragen. Trotzdem scheint die Epidemie in ersterer Stadt eine allgemeine Panik hervorgerufen zu haben, wenn es nämlich wahr ist, daß bis jetzt über 20000 Personen Triest wegen der Cholera verlassen haben.

Frankreich. Jenseits der Vogesen scheint man das kräftige Dementi, welches die russische Botschaft in Paris den französischen Blättern in Sachen der Chanzy-Feier erteilt hat, noch nicht recht verdaut zu haben. Bekanntlich ist von der russischen Botschaft der „Agence Havas“ mitgetheilt worden, daß die französische Presse dem russischen Militairbevollmächtigten Baron von Fredericks bei der Enthüllung des Chanzy-Denkmales eine demonstrative Haltung und Sprache zugeschrieben habe, die sich mit seiner officiellen Mission als unvereinbar erweisen würde. General Fredericks habe sich darauf beschränkt, sich an die Familie wendend, das sympathische Andenken hervorzuheben, welches General Chanzy am Hofe und in der Gesellschaft von Petersburg zurückgelassen habe. Diese nüchterne Erklärung behagt natürlich den Revanchebältern an der Seine, die in der Theilnahme des russischen Generals an der Chanzy-Feier schon eine Verbrüderung zwischen Frankreich und Rußland sahen, durchaus nicht. Sie machen daher jetzt den mehr als naiven Versuch, die die betreffende russische Note auf einen von der deutschen Botschaft in Paris ausgeübten „Druck“ zurückzuführen — in der That ein merkwürdiger Kniff der Pariser Journalisten!

In Marseille haben die wiederholten Demonstrationen vor dem Redactionslocal des orleanistischen Journals „Soleil du Midi“ allmählich den Charakter von Straßenmeuten angenommen; die Zahl der Verhafteten soll beinahe 200 erreichen.

Der Schwabenskrieg, mit welchem die französische Deputirtenkammer ihre Session beschloß, die Ablehnung des französisch-italienischen Schiffsfahrtsvertrages, beginnt schon seine Wirkungen zu äußern. Der kleine Krieg zwischen beiden Nationen in Form von Verhängung

drückender Abgaben über die anlaufenden Schiffe ist eröffnet und kann leicht zu einer andauernden Verstimmung zwischen den Cabineten von Rom und Paris führen, zumal da sich in Italien wegen der Ablehnung des Vertrages unverhohlen eine wachsende Erregung gegen den französischen Nachbar kund giebt.

England. Der Umhütungsproceß der englischen Regierung aus einem liberalen Cabinet in ein conservatives Cabinet geht ziemlich langsam vor sich. Zum Mindesten ist die Nachricht, daß die Königin Victoria dem Marquis Salisbury mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt habe, verfrüht gewesen, da der genannte conservative Führer erst am Freitag Nachmittag von Paris in London eingetroffen ist und sich zunächst mit seinen politischen Freunden besprechen wollte, ehe er sich zur Königin nach Osborne begiebt. Doch gilt die Annahme des erwähnten Auftrages durch Marquis Salisbury als unzweifelhaft. — Die Königin Victoria wohnte an Bord ihrer Yacht und in Begleitung der Kaiserin Eugenie am Freitag und Sonnabend den Flottenmanövern bei Portsmouth bei.

Mexiko. Die in der mexikanischen Provinz Tamaulipas vorgekommenen Unruhestörungen werden in einer dem Vertreter Mexiko's in Washington, Romero, seitens seiner Regierung zugegangenen Depesche als unbedeutend bezeichnet. Die ganze Bewegung soll hiernach überhaupt keinen politischen Charakter tragen und der Bedeutung entbehren, welche ihr im Anfange zugeschrieben worden ist.

Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

In derselben Abendstunde, in welcher Gertrud die Zusammenkunft mit Bernhard v. Wallwig hatte, ruhte die junge Aebtissin in dem nur matt beleuchteten Speisesaal in einem der hohen steif-lehnigen Stühle und vor ihr stand der Baron v. Chalezac, um sich von ihr zu verabschieden, da der Fürst Johann Georg mit seinem Gefolge schon am nächsten Morgen wieder nach Dessau aufbrechen wollte. Der Baron war ein sehr finsterner Zuschauer der Ceremonien des Morgens gewesen, sie hatten ihm abgeschmackt und lächerlich gedünkt, in der Vereinigung mit dem jungen Fürstenkinde, das ihm nicht für eine derartige ernste, feierliche Handlung geschaffen schien. Unverwandt hatte Chalezacs Auge während der feierlichen Handlung auf ihr geruht. Sie war ihm schöner und anbetungswürdiger erschienen, wie die Heiligenbilder am Altar. Er hätte wögen vor ihr niederknien, wie vor einer Gottheit, in stummer Andacht emporschauen zu dem zarten, wie verklärten Antlitz. Jetzt erst, als sie so abgesspannt in dem Stuhle lehnte, dächte sie ihm wieder ein Menschenkind von Fleisch und Blut zu sein. „Wögen Ihre künftigen Lebens-tage reich an Glück und Segen sein, Hoheit,“ sagte er mit einem entsagungsvollen Blick.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron,“ erwiderte die Aebtissin und dabei flog es wieder so weich und träumerisch wie schon einmal über ihre Züge. Und, war sie zu abgesspannt, oder wollte sie dem Baron einen wärmeren Abschied gönnen, sie bemühte sich heute durchaus nicht, ihrer weichen Regung Herr zu werden. Alle Würde und Hoheit schien plötzlich von ihr zu weichen, fast schüchtern blickte sie zu dem schönen Mann vor ihr auf und in ihren Zügen lag ein Ausdruck, der diesen mit wonnigem Entzücken erfüllte.

„Ich wöchte, ich wäre nicht als Prinzessin geboren,“ sagte sie leise, „wir wären wohl Beide glücklicher.“

In des Barons dunkeln Augen leuchtete es auf. „Dank, tausend Dank, Prinzessin, für dieses Wort!“ rief er leidenschaftlich. „Sie lassen wenigstens den müden Wanderer nicht ganz verschmachten auf seinen freudlosen Pfaden.“

„Wir sind eben nicht Herren unseres Schicksals,“ fuhr die Prinzessin mit leiser, trauriger Stimme fort. „Es ist Gottes Wille, daß ich des höchsten Glücks des Weibes nicht theilhaftig werden soll, als Ersatz dafür hat er mich zu einem schönen Amte ausersehen. Gehen Sie mit Gott, Herr Baron, und grüßen Sie mir mein schönes Anhalt.“

Die kleine Hand, die sie ihm jetzt reichte, zitterte merklich; Baron Chalezac drückte einen Kuß darauf, dann ging er. Die Prinzessin schaute ihm nach, bis die schweren eichenen Thüren des Speisesaals hinter ihm zusielen und als sie nun allein war, da drängten sich heiße Thränen aus ihren Augen. Sie galten dem verlorenen Jugendglück, dem sie, die Prinzessin und Aebtissin, auf ewig mußte entsagen. Ihr war es nicht vergönnt, wie andere junge Mädchen ihres Alters süßen Träumen nachzuhängen, wie Gertrud v. Wülknitz, deren lockiges Haupt zu dieser Stunde längst auf weichen Kissen ruhte und deren Lager die süßesten Träume umgaukelte: Von einer Brücke, die sich über dem blauen Elbstrom wölbte, von Musik und fröhlichem Tanz, von Georg v. Wülknitz's treuen braunen Augen, die voll glühender Bewunderung auf ihr und dem dem rosa Kleide ruhten.

Georg von Wülknitz's Freude über den gestickten Tabaksbeutel von der geliebten Hand war schier unermesslich. In seinen Augen gab es nichts Schöneres auf der Welt, wie diesen Tabaksbeutel, er wurde ihm zum Talisman gegen alle Anfechtungen, die ihm von seinem Vater und Frau v. Borsfel, Gertruds Tante, bereitet wurden und die darauf ausgingen, ihn andern Sinnes zu machen, Gertrud vergessen zu lassen und seine Augen auf vermögendere Töchter des Landes zu richten.

Der Junker war sehr entschlossenen Sinnes, all diese Versuchungen prallten daran ab. Er konnte, wenn Frau v. Borsfel kleine Festlichkeiten veranstaltete, an welchem zur rechten und zur linken Seite des spröden Junkers die reichsten Fräulein von hohem Adel posirt wurden, mit größter Ostentation seinen Tabaksbeutel hervor-ziehen und förmlich mit demselben liebäugeln. Zum Ueberfluß theilte

er auch jedem, der es wissen wollte, mit, welche reizenden kleinen Hände denselben gestickt. Nur bei den Hofflichkeiten, die im Laufe des Winters stattfanden, konnte er sich dieses seines Talismans nicht gut bedienen und hier geschah es denn auch zuweilen, daß Gertrud's Bild etwas in den Hintergrund trat, wenn Georg irgend eine der Schönen aus den ersten Familien des Landes zum Tanze aufführte und strahlende junge Mädchenaugen zu ihm aufschauten. In seinem Troß und seiner Zurückhaltung erschien Georg v. Wülknitz den jungen Fräulein gerade darum vielleicht begehrenswerther, als die übrigen um vieles galanteren Cavaliere am Hofe. Hatte er aber wirklich einmal einer dieser Schönen tiefer in die Augen geblickt, dann empfand er gewiß am andern Tag, wenn er den gestickten, von Gertrud geschenkten Tabaksbeutel betrachtete, die bitterste Reue über seinen Leichtsinns und gelobte in seinem Innern der ferneren Geliebten von neuem Treue und Beharrlichkeit.

Mit dem Winter, der jetzt dem Frühling weichen mußte, nahmen übrigens alle diese Versuchungen, denen der treue Junker ausgefetzt war, ein Ende. Frau v. Borsfel hatte es längst aufgegeben, ihren steifen Neffen auf andere Gedanken zu bringen, sein Vater, der Herr Kammerath, hoffte noch das Beste von der Zeit und der langen Trennung zwischen den beiden Liebenden. Daß denselben im Laufe des Sommers ein Wiedersehen werden sollte und alle ihre sehenden Gedanken darauf gerichtet waren, ahnte er nicht, da er zum Heil der beiden Liebenden von jener Einladung des Fürsten an Gertrud zum Feste der Brückeneinweihung nie etwas erfahren, sonst hätte er jedenfalls die Sache zu hintertreiben versucht.

Im Frühjahr wurde der angefangene Brückenbau wieder eifrig in Angriff genommen. Der Fürst zeigte das regste Interesse für den Fortgang dieses Werkes und ritt fast täglich nach dem Elbeufer hinaus, die Arbeiten zu beobachten.

Zu seinem Staunen erblickte der Fürst dort stets den Junker Georg v. Wülknitz, wie derselbe oft selbst kräftig mit Hand anlegte, den Brückenbau zu fördern.

„Haben wohl etwas Liebes drüben in Herbst, daß Sie sich so eifrig an dem Brückenbau betheiligen?“ fragte er ihn eines Tages lächelnd, als der Junker ganz erschöpft von den ungewohnten Anstrengungen, denen er sich wieder mit großem Eifer hingeeben, ruhte. „Gedenken wohl über die Brücke schneller zu der Geliebten zu gelangen, Herr Junker?“

(Fortsetzung folgt.)

Jeruimisches.

* Schleich. Die bereits seit 6 Wochen durch den Tod des Musikdirectors Burg erledigte und in mehreren Blättern ausgeschriebene Stadtmusikstelle hat bis 70 Bewerber gefunden, und zwar nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus einigen der Schweiz.

* Ein Proceß um die Königswürde. Die Schützengilde zu Rogasen, einem kleinen Städtchen der Provinz Posen, hielt während der Pfingstfeiertage ihr übliches Königsschießen ab. Bei demselben, welches drei Tage dauert, hat jeder Schütze statutenmäßig täglich drei, also im Ganzen neun Schüsse nach der Königscheibe abzugeben. Am zweiten Tage wurde nun, wie uns von dort berichtet wird, von dem Schneidermeister M., einem Polen, beinahe das Centrum getroffen, und dieser wurde bereits als König angesehen. An diesem Tage mußte ein Schütze, der Polizeisergeant S., ein Deutscher, Dienstes halber vom Schützenplatze fortbleiben und bat den Vorstand um die Genehmigung, am dritten Tage seine noch fehlenden, ihm zustehenden sechs Schüsse zusammen abgeben zu dürfen, was ihm auch bereitwilligst gestattet wurde. Am dritten Tage schoß nun S., der bereits einige Male die Königswürde erworben hatte, in's Centrum. Die Schützengilde, welche zum größten Theile aus Polen besteht, protestirte indess gegen eine Proclamirung des S. als König und die Polen brachten es dahin, daß ihr Nationalitätsgenosse als König proclamirt und eingeführt wurde. Infolge dessen verklagte S. die Schützengilde — mit der Königswürde ist eine Geldprämie von 60 Mark und eine Werthprämie von drei silbernen Löffeln verbunden. Im Termin gab der Vorstand der Gilde Alles zu, woraus ersichtlich war, daß sich S. in vollem Rechte befand. Nach der Beweisaufnahme aber erklärte der Vorsitzende der Gilde, Herr W., den Richter, als einen eifrigen Verfechter des Deutschtums, nicht für kompetent und die Urtheilsverkündung mußte sistirt werden. Die Akten sind nun an das Landgericht zu Posen gesandt und man darf auf die Entscheidung gespannt sein.

Fahrplan

der Königl. Sächs. Staatseisenbahn Chemnitz-Aue-Adorf

(gültig vom 1. Juni 1886 ab.)

von Chemnitz . . .	—	4 45	9 20	2 14	7 —
„ Buthardsdorf . . .	—	5 34	10 13	3 13	8 7
„ Thalheim . . .	—	5 51	10 30	3 37	8 25
„ Zwönitz . . .	—	6 12	10 51	4 06	8 46
„ Bößnitz . . .	—	6 24	11 2	4 19	8 58
„ Aue . . .	—	6 43	11 23	4 41	9 19
„ Eibenstock . . .	—	7 53	12 22	5 41	10 27
„ Schönfeld . . .	5 35	9 21	1 43	6 55	—
in Adorf . . .	6 27	10 9	2 32	7 44	—
von Adorf . . .	—	4 30	8 3	1 21	6 19
„ Schönfeld . . .	—	5 41	9 19	2 28	7 31
„ Eibenstock . . .	—	7 9	10 40	3 50	8 45
„ Aue . . .	5 30	8 17	11 40	5 7	6 35
„ Bößnitz . . .	5 53	8 51	12 3	5 31	7 15
„ Zwönitz . . .	6 11	9 14	12 21	5 49	7 44
„ Thalheim . . .	6 30	9 39	12 40	6 8	8 23
„ Buthardsdorf . . .	6 49	10 9	1	6 28	8 53
in Chemnitz . . .	7 33	11 8	1 45	7 16	10 3



Auction.



Dienstag, den 27. Juli a. c.,

Nachmittags von 3 Uhr ab sollen durch den Unterzeichneten Bücher und Noten (siehe Verzeichniß in der Beilage von Nr. 86 b. Bl.) im Gasthofs zum blauen Engel, parterre rechts, gegen Baarzahlung meistbietend verauctionirt werden.
Zwönitz, am 23. Juli 1886.

Carl Schmidt.

Reißigholz-Auction

auf Niederzwönitzer Ritterguts-Waldung

den 28. Juli a. c.

im Gasthofs zum Lehngericht in Niederzwönitz

von früh 9 Uhr an

5800 Bund weiches starkes Durchforstungs-Reißig,
in Abtheilung 18 und 19 des Lehmbachs lagernd.

Niederzwönitz, den 20. Juli 1886.

Die Forstrevierverwaltung.

W. Frisch.

Hamburger Rohtabak-Handlung

empfehlte zu den billigsten Preisen alle Sorten Blätter-Tabake.

(J. C.) R. Lochmann, Chemnitz, Theaterstraße 12.

Bade-Anstalt „zum guten Brunnen“.

Einem hochgeehrten Publikum von Zwönitz und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meine Bade-Anstalt am heutigen Tage eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Niederzwönitz, am 27. Juli 1886.

Hochachtungsvoll

Karl Leibiger, Besitzer.

Bad „Guter Brunnen“.

Nächsten Sonntag und Montag, den 1. u. 2. August

Einweihung des Bades.

An beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr an

grosses Freiconcert und Ballmusik.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für reelle und flotte Bedienung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Carl Leibiger, Besitzer.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers
und unter dem Ehrenpräsidium

Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen

Jubiläums-Ausstellungs-

Lotterie.

Ziehung am 15. Sept. 1886 und folgenden Tagen.

Original-Loose a 1 Mark — auf 10 Loose ein Freiloos
— (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt
und versendet

Carl Heintze

Alleiniges General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung bitte für Porto u. Liste 20 Pfg. beizufügen.

Verloosungs-Plan.

1 a 30000 = 30000 M.
1 a 20000 = 20000 "
1 a 15000 = 15000 "
1 a 10000 = 10000 "
3 a 5000 = 15000 "
10 a 2000 = 20000 "
20 a 1000 = 20000 "
20 a 600 = 12000 "
30 a 400 = 12000 "
35 a 300 = 10500 "
50 a 200 = 10000 "
90 a 150 = 13500 "
100 a 120 = 12000 "
100 a 100 = 10000 "
200 a 40 = 8000 "
800 a 20 = 16000 "
1000 a 10 = 10000 "
1200 a 5 = 6000 "
25000 Gew. = 50000 "

28662 Gew. = 300000 M.

Reinwollene

schwarze Cachemirs in verschiedenen
Qualitäten, sowie

bunte Kleiderstoffe

(glatt und gemustert) in schönster Farben-
Auswahl empfiehlt wegen günstigen Einkäufen
zu äußerst billigen Preisen

achtungsvoll

Emil Decker.

Apfelwein

von garantirt reinster u. cristallheller Qualität
empfehlte zur Kur und Tafel in Gebinden
und Flaschen billigt

G. S. Ahner, Neumarkt No. 68.

Für nur 1 Mark

wöchentliche Abzahlung liefere

Regulateure,

prachtvolle Muster, gute deutsche Werke,
14 Tage gehend, mit 2jähriger schriftlicher
Garantie.

Theodor Krause,
Uhrmacher in Löbnitz.

Eau de Cologne,

(feinste Qualität),

1/1 Fl. 1 Mk., 1/2 Fl. 50 Pfg., empfiehlt

Otto Hofmann, Bahnhofstraße.

Warnung.

Das Baden in den Niederzwönitzer
Ritterguts-Flüssen, Teichen etc. wird
hiermit streng verboten. Zuwider-
handelnde werden unnachlässiglich zur Be-
strafung angezeigt.

Rittergut Niederzwönitz, den 22. Juli 1886.

Der Gutsvorsteher.

Tricot-Tailen

für Damen in schwarz und bunt empfiehlt
zu sehr mäßigen Preisen

Emil Decker, Zwönitz.

1 Arbeiter oder Arbeiterin

auf Strickmaschine, sowie 2 Näh-
mädchen werden gesucht von

August Arnold, Zwönitz.

„Lilienmilchseife“

beseitigt alle Sommerprossen, erzeugt einen
weißen Teint und ist von höchst angenehmen
Wohlgeruch. Preis a Stück 50 Pf. Zu haben
bei Apotheker Sentschel.

Simbeer-Saft

empfehlte F. Aug. Morgner.

Frischgeschlachtetes fettes

Rind- und Schweinefleisch

empfehlte Weber.

Frischgeschlachtetes, sehr feines

Rind-, Schöpss- und

Schweinefleisch

empfehlte * Moritz Lang.

Bahnhof Zwönitz.

Heute Dienstag von 6 Uhr an Pöfel-
schweinsknöchel mit Voigtl. Klößen.

Achtungsvoll

Max Bräutigam.

Frauen-Verein.

Zu der Mittwoch, den 28. Juli, Abends
8 Uhr im Saale des Schießhauses statt-
findenden Generalversammlung, ver-
bunden mit Kaffeekränzchen, ladet alle
Mitglieder hierdurch freundlichst ein
der Vorstand.

Dank.

Herzlichen Dank allen lieben Freunden und
Bekanntem, sowie den freiwilligen Feuerwehren
von Niederzwönitz, Zwönitz und Kühnhaide
für die schnelle Hilfe, die aufopfernde Thätig-
keit, sowie für die liebevolle Theilnahme bei
dem am 19. Juli stattgefundenen Brand-
unglück. Gott möge einen Jeden vor ähnlichem
Schicksal bewahren.

Niederzwönitz, am 26. Juli 1886.

Die Familie Moritz Günther.

Nach Vorschrift des Universitäts-Profe-
sors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath
in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen
ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es

nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten
in den meisten guten Colonialwaaren-, Dro-
guen-Geschäften und Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Vorschuß-Verein, e. G. Zwönitz. Expeditionszeit: Mittwoch 8 und Sonnabends 3—6 Uhr.